

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Band:** 8 (1982)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Stephanie Graesslin, Photographin  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-359748>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

STEPHANIE GRAESSLIN, FOTOGRA-  
PHIN

Um Fotografin zu werden, habe ich zuerst eine dreijährige Lehre als Fotolaborantin gemacht und erst danach ein Zusatzlehrjahr als eigentliche Fotografin. In diesem Jahr verdiente ich bloss Fr. 200.-, obwohl ich gelernte Laborantin war. Eine Lehrstelle zu finden war damals wie heute schwierig, die wenigen Plätze sind meist schon auf Jahre hinaus vergeben. Dazu kommen noch einzelne Lehrmeister, die gar keine Frauen nehmen, weil diese angeblich die schweren Kameras nicht tragen könnten! Ich hatte damals Glück, dass ich auch nach der Lehre im Geschäft bleiben konnte. Hier arbeite ich jetzt halbtags und verdiene rund Fr. 1200.-, was viel ist. Viele gelernte Fotografinnen arbeiten als Laborantinnen, weil sie so mehr verdienen.

Ich wusste ursprünglich nicht genau, was mich als Fotografin erwarten würde, hatte aber Spass am freien Fotografieren oder an Reportagen; Modeaufnahmen und Portraits wollte ich nie machen. Unser Geschäft lebt aber von der Werbung – 30 Paar Schuhe aufnehmen, alle im selben Licht, das ist deprimierend, da wird man zur Maschine. Wenn ich hie und da eine Industriereportage machen oder an einer Verwaltungsratssitzung fotografieren kann, komme ich wenigstens mit Menschen zusammen.

Meine eigenen Fotos habe ich zuhause in einem Holzkasten und zeige sie allenfalls Bekannten, die sich dafür interessieren. Wichtig bei dieser freien Arbeit ist für mich, dass das, was ich sehe, auf der Aufnahme auch herauskommt. Die Kamera selbst ist dabei eigentlich unwichtig. Auf meinen Bildern sieht man immer noch den schwarzen Rand, das heisst, ich nütze das Negativ immer ganz aus. Diesen Ausschnitt habe ich gesehen, so will ich ihn auf dem Bild und daran soll nichts manipuliert werden.

In letzter Zeit arbeite ich viel mit langer Belichtungszeit. Das Spannende dabei ist, dass ich bei der Aufnahme nicht genau weiss, was daraus wird. Aber das ist nur eine Phase, ich werde wohl bald wieder etwas Neues machen.





